

Passive Resistenz.

In dem sozialen und wirtschaftlichen Kampfe, den die Angestellten der österreichischen Staatsbahnen seit einer Woche gegen ihre Verwaltungen führen, dient ihnen als ebenso wirksame, wie vom streng gesetzlichen Standpunkte unanfechtbare Waffe die „passive Resistenz“. Sie ist in der Form wesentlich vom Streik verschieden, erstrebt auf dem Wege der Verlangsamung des Verkehrs das gleiche Ziel: die endgültige Unterbindung des Eisenbahndienstes.

Wie das in der passiven Resistenz stehende Vorschub- und Maschinenpersonal die herabgesetzte Geschwindigkeit der zu verschiebenden Zugstelle, die ein Nebenhergehen eines signalisierenden Bediensteten ermöglicht, das Verbot des Rollenlassens (Abstoßen) angebremseter Wagen mit Maschinenkraft, das Einhalten der Geleiseschutzmarken, die Rangiervorschriften und vieles andere streng beobachtet, so dient zum Beispiel den Revisions-Flößen das eingehende Untersuchen der Fahrbeizungsmittel und das Feststellen sonst weniger beobachteten Mängel als Handhabe der Obstruktion. Nicht minder bieten die Vorschriften zur „Wahrung der persönlichen Sicherheit“, wie beispielsweise die Vorschriften für das Übersteigen besetzener Geleise, das Verbot des Durchstehens unter an Bolomotiven befindlichen Wagen reichlich Anlaß zur Zeitvergeudung. Nur dort, wo sich die Resistenz weniger wirksam anwenden läßt, wie zum Beispiel in den Werkstätten und bei Oberbauarbeiten, wird mit dem Streik vorgegangen, in dem sich die Arbeiter durch Solidarität vor Maßnahmen schützen, während den Verkehrsbeamten und dem Rangierpersonal in den Vorschriften sich ungezählte Mittel zur Resistenz bieten. Die resistierenden Eisenbahner hielten sich, gemahnt von den Exekutiv-Komitees, vor allen Vorschriftenwidrigkeiten. Sie fühlen sich in der Verantwortlichkeit ihres Vorgehens so sicher, daß die Versuche höherer Beamter, sie zur „normalen“ Dienstausübung zu bestimmen, erfolgreich mit der Drohung der Anzeige an die Staatsanwaltschaft abgewiesen wurden.

Unter solchen Umständen muß die „passive Resistenz“ früher oder später zur Anbahnung der Güter- und Verkopfung der Stationen und Rangierbahnhöfe führen, den Wagenumlauf verzögern und schließlich jeden Verkehr lahmlegen. Damit sind die Obstruktionen der Situation. Man mag die Entrüstung der mitbetreffenden Allgemeinheit, die Proteste und den Appell an die Regierung seitens der schwer geschädigten Industrie begreifen. Die Eisenbahnenbehörden werden die Warnung der „passiven Resistenz“ nicht mit der Preisgabe der Verkehrssicherheit erkaufen können. Ihre Wirksamkeit wird sich — wie die Wiener Vermittlungsverhandlungen zeigen — darauf beschränken, die Bahnerverwaltungen zur Erfüllung berechtigter Forderungen zu bestimmen. Der Verkehr hat inzwischen weitere Verschärfung erfahren. Die amtlich inspirierten Friedensmeldungen erweisen sich sonach als unrichtig. Auf den Prager Stationen wurde der Güterverkehr wieder aufgenommen. Die Kalamitäten der Industrie wachsen und führen bereits zu einzelnen Betriebsstörungen.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 12. Oktober.

Die Michaeliserferien haben nun ihr Ende erreicht. Es war eine Frist, in der die lästige Freiheit von den Kindern wieder einmal gelostet werden konnte, und sie hat mit ihrem Austrufen bei dem köstlichen Herbstsonnenschein manche Erholung gebracht. Natürlich gab es auch viele Ermahnungen und gute Lehren, wo die Besuchen nicht allen Wünschen genügt, und viele Versprechungen, in der zweiten Hälfte des Schuljahres zu leisten, was in der ersten versäumt worden war. Zeit dafür ist ja in den langen Wintermonaten noch genug vorhanden, vorausgesetzt, daß es nicht allein bei den guten Vorsätzen verbleibt, sondern aus ihnen wirkliche Taten werden. Daß vom Neben großen und immer größere Ansprüche an den einzelnen gestellt werden, ist nun einmal nicht fortzubringen, und es gibt kein Mittel, sich um dieselben herumzubriden. Darum nun am Montag wieder frisch an die Arbeit!

Das 25jährige Amtsjubiläum bezug am Mittwoch Herr Bürgerstulzenreiter Habel. Es wurden ihm hierzu sowohl die herzlichsten Glückwünsche der Rgl. Bezirksschulinspektion, als auch diejenigen seiner Kollegen übermitteln. Eine Feier in der Schule mit Geschenklüberreichung findet am Montag früh nach Beginn des Winterhalbjahres statt. Auch wir beglückwünschen den Jubilar zu seinem Ehrentage.

Güterverkehr. Wie uns bahnamtlich mitgeteilt wird, ist der Streik der Expeditionsarbeiter in München beendet. Es können daher nunmehr Eisen- und Frachtwagen für München Hauptbahnhof unbeschränkt angenommen werden.

Gehalts- bzw. Lohnnachweisungen. In nächster Zeit sind wieder von den Arbeitgebern über die bei ihnen dauernd gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten Personen Gehalts- bzw. Lohnnachweisungen für die Zwecke der Einkünfte zur Staatsinkommensteuer auf das Jahr 1908 aufzustellen. Es wird daher manchem Arbeitgeber

willkommen sein, im Nachstehenden näheren Aufschluß zu erhalten über die hierbei einschlagenden Vorschriften. Da der zur Einkünfteverteilung Verpflichtete für die Steuerbeträge haftet, die infolge von ihm verschuldeten unrichtigen und unvollständigen Angaben dem Staate entgehen, so ist bei Ausfüllung dieser Nachweisungen mit größter Sorgfalt zu verfahren. Namentlich sind die in Betracht kommenden Jahresverdienste nicht in abgerundeten Summen anzugeben, sondern mit ihren genauen Beträgen einschließlich des Verdienstes durch Ueberstunden sowie regelmäßig wiederkehrender Geldgeschenke (z. B. Weihnachtsgeschenke) und ohne jeden Abzug. Die vom Arbeitnehmer zu leistenden Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungsbeiträge pp. sind in der hierfür bestimmten Spalte der Nachweisung besonders aufzuführen. Gehalt, fester Lohn und andere feste stehende Dienstbezüge, insbesondere auch regelmäßig wiederkehrende Geldgeschenke von bestimmter Höhe sind nach dem Jahresbetrag zur Zeit der Aufstellung der Nachweisung, dagegen Tantieme, Stücklohn, Vergütung für Ueberstunden und andere schwankende Dienstbezüge, insbesondere auch regelmäßig wiederkehrende Geldgeschenke von unbestimmter Höhe nach dem wirklichen Jahresbetrag im vorigen (abgelaufenen) Kalenderjahre, soweit aber von der beschäftigten Person Einnahmen dieser Art noch nicht so lange bezogen werden, nach dem mutmaßlichen Jahresbetrag einzustellen. In Fällen der letzteren Art empfiehlt es sich, in die Anmerkungs-Spalte der Lohnnachweisung einzutragen: „geschätzt“. Durch eine genaue Befolgung dieser Bestimmungen werden Reklamationen oder doch wenigstens unliebsame Differenzen im Rechtsmittelverfahren vermieden werden.

Die Frage der Festlegung des Oftertermines beschäftigt jetzt die evangelischen Pastorevereine. Daß die evangelischen Pastoren den Bedürfnissen unserer Zeit nicht blind gegenüberstehen, sondern gern und willig für gesunden Fortschritt eintreten, beweisen diese Verhandlungen. Allseitig wird anerkannt, daß nur die Staatsregierungen nach Vereinbarung mit den Synoden und Kirchenbehörden den Oftertermin auf einen bestimmten Tag im Jahre festlegen können. Es darf aber nicht rechnungsmäßig nämlich der 1. April als Oftertag gewählt werden, sondern Oftern ist als der Mittelpunkt aller christlichen Feste auf einen Sonntag zu legen. Als solcher empfiehlt sich am besten der erste Sonntag nach der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche. Das Fest würde also auf den 22. bis 23. März fallen und damit für Schulwechsel, Konfirmation, Handelsverhältnisse passen.

Warnungstafeln. Das Rgl. Ministerium des Innern hat den unterstellten Behörden zur Kenntnis gebracht, daß der Kaiserliche Automobilklub in ganz Deutschland an den Straßen zur Kennzeichnung besonders gefährlicher Stellen (Kurven, Doppelkurven, Vertiefungen, Erhöhungen, Straßenkreuzungen, Eisenbahnübergänge, Warnungstafeln und zwar nach einheitlichem internationalem Muster und stets 250 Meter vor den gefährlichen Stellen stellen lassen wird.

Der Deutsche Kriegerbund hat in den ersten 9 Monaten dieses Jahres 213 323 Mark für Unterstützungen ausgegeben; unter anderem für Kameraden 163 037 Mk. für Witwen 43 206 Mk. und für Notleidende 6 135 Mk.

Weihnachts-Pakete für Südwestafrika müssen schon jetzt allmählich vorbereitet werden, denn der Tag der letzten Abreisungsgelegenheit ist für manche Plätze nicht mehr fern. Sendungen nach Reetmanshoop, überhaupt nach Orten, die nicht an der Eisenbahn liegen, müssen bereits am dem 23. Oktober abgehenden Reichspostdampfer abgesetzt werden, bzw. am 21. Oktober in Hamburg vorliegen. Die allerletzte Beförderungsmöglichkeit für Weihnachtspakete nach Swatopmund, Windhof und Söderbucht, sowie nach sämtlichen an der Eisenbahn gelegenen Orten von Deutsch-Südwestafrika, bietet sich mit dem am 23. November abgehenden Frachtdampfer der Swatopmund Linie. Die Abfahrtszeit steht gegenwärtig noch nicht fest, jedoch empfiehlt es sich, die Pakete so rechtzeitig abzugeben, daß sie bereits am 21. November in Hamburg beim Postamt 7 vorliegen.

Fleischversorgung der Bevölkerung. Das Ministerium des Innern hat den Kreishauptmannschaften zur Eröffnung an die Stadträte in den Städten mit Schlacht- und Viehhöfen die vom Landesratrat im Frühjahr dieses Jahres gefasste Entschliessung der Frage der Sicherung der Fleischversorgung der städtischen Bevölkerung mitgeteilt. Der Landesratrat hat es als notwendig bezeichnet, daß 1. an allen größeren Schlachthöfen, die mit Viehhöfen verbunden sind, Verkaufsovermittler ange stellt werden, die nebenbei nicht selbständig Geschäfte als Händler oder Kommissionäre treiben dürfen, 2. die Fleischer in diesen Viegeinkaufs-Gewerkschaften zu dem Zwecke bilden, ihren Bedarf an Schlachtvieh unmittelbar einzukaufen, 3. die städtischen Verwaltungen veranlaßt werden, die Bestrebungen zu unterstützen.

Bernsdorf. (Frucht und Blüte) zugleich trägt jetzt ein erst im vorigen Jahre geerntetes Apfelbäumchen im Garten des Herrn Schmiedemeisters Weinhold. Das im Blütenstand prangende Bäumchen gewährt einen reizenden Anblick.

Dresden. (König Friedrich August) schwebte am letzten Sonntag, wie erst jetzt bekannt wird, in erster Gefahr. Als sich der König gegen Abend von Pillnitz nach Niederseiditz begab, um von dort aus die Reise zu den Weisungsfeierlichkeiten in Karlsruhe anzutreten, traf sein Gefährt in einer scharfen Kurve beim Bahnhof Niederseiditz mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Bedinglich der Geistesgegenwart des Motorwagenführers, der scharf bremste, ist es zu danken, daß der königliche Wagen von dem Straßenbahnwagen nur leicht gestreift wurde, eine verhängnisvolle Karambolage würde im anderen Falle unausbleiblich gewesen sein.

Eiban. (Böse Folgen) hatte das zu rasche Fahren eines unbekanntes Radlers auf der diesigen Hauptstraße. Der 77jährige Hausweber Gabriel Christoph wurde von einem Radler, der in sehr scharfem Tempo dahergefahren kam, umgriffen. Der Greis erlitt durch den Fall eine klaffende Kopfverwundung, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, kurz er nach zwei Stunden. Der Radfahrer machte sich nach dem Unglück, ohne seinem Opfer Beistand zu leisten, aus dem Staube.

Großenhain. (Der Hauptmarkt) unserer Stadt ist mit 20 herrlichen Bäumen umpflanzt worden, die das zu errichtende König Albert-Markbrunnen-Denkmal umgeben werden.

Leipzig. (Aus Eiferzuge.) Vorgefunden am 1. Oktober in Plagwitz zwei galizische Arbeiter um ein Mädchen. Der eine zog ein Messer und nach seinem Freund in die Brust. In bewußtlosem Zustande wurde der Schwerverletzte nach dem Krankenhaus geschafft, wo er hoffnungslos daniederliegt.

Limbach. (Ueberfahren.) Gestern nachmittag in der dritten Stunde wurde hier an der Ecke der Jägerstraße in der Nähe der Schule das fünfjährige Kind Alfred Max Thomas von einem Ziegelwagen überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod als bald eintrat.

Marienbad. (Im Wahnsinn.) Der seit Wochen vermiste Redakteur der „Bilder Volksztg.“, Hugo Ritzschel, wurde im Walde bei Marienbad als Leiche aufgefunden. Der Tote, der völlig unbekleidet war, hat nach ärztlicher Feststellung den freiwilligen Hungertod erlitten, wahrscheinlich im Wahnsinn.

Strom. (Tödlich verunglückt) in der Ferrenmühle bei Bleibstadt der im 63. Lebensjahre stehende Mühlenpächter Littel, der durch einen verhängnisvollen Zufall in das Getriebe gekommen war. Dem Bedauernswerten war der Brustkorb eingedrückt worden.

Allerlei.

Wellmanns Dampfer „Freithof“ gescheitert. Bei dem Schiffunglück an der isländischen Küste, wo, wie wir meldeten, ein norwegischer Dampfer „Freithof“ mit fast der ganzen Besatzung untergegangen ist, handelt es sich, wie nunmehr festgestellt, tatsächlich um den Wellmannschen Dampfer dieses Namens, der erst vor kurzem den Amerikaner nach dem Wüsten seines Aufstieges nach Roswegen zurückgeführt hatte. Die Katastrophe des „Freithof“ bei Island ereignet um so tragischer, als er bestimmt war, dem Touristen-Schiffe „Aura“, das mit einer Jagdexpedition nach dem Norden gegangen war, und über dessen langes Ausbleiben Besorgnisse herrschten, Hilfe zu bringen. Während die „Aura“, wie gemeldet, inzwischen wohlbehalten in Tromsø eingetroffen ist, hat die Besatzung des „Freithof“ bei Island ihren Tod in den Wellen gefunden. 15 Mann extraxten, nur der Maschinenmeister wurde auf Platte ans Land getrieben.

Die Löwenplage in Deutsch-Ostafrika. Aus einem Briefe der Frau Missionar Brauer in Spole, einer Missionsstation der Brüdergemeinde im Bezirk Tabora, wird der „Schle. Grenzpost“ mitgeteilt: In der Nacht vom 18. zum 19. Juli brachen zwei Löwen in unseren Kuhstall ein. Mitten in der Nacht erwachten wir von dem Gern unserer Leute um dem Brüllen der Löwen, auch gab der schwarze Viehhirt, der ganz in der Nähe des Stalles sein Haus hat, zwei Schüsse ab. Aber sonst war nichts zu machen, denn es war stockdunkel und wir konnten nur vermuten, daß ein oder zwei Löwen im Stalle seien. Es war eine schreckliche Nacht. Am nächsten Morgen bot sich uns ein tröstlicher Anblick: vier Kühe waren getötet, zwei verwundet und das übrige Vieh war so verängstigt und aufgereggt, daß es kaum gemolken werden konnte. Da mein Mann sich noch nicht völlig von einem Fieberanfall erholt hatte, schickten wir gleich Meldung nach Sikonge (ebenfalls Missionsstation der Brüdergemeinde), und schon gegen Abend kam Missionar Neumann uns zu Hilfe. Dieser hatte sich schon öfters als sehr tapferer und erfolgreicher Löwenjäger bewährt. Er verbrachte die Nacht mit einigen Eingeborenen im Kuhstall, und wirklich kamen die Löwen beide wieder, da sie sich das viele Fleisch nicht entgehen lassen wollten. Der eine kam schon um 10 Uhr abends, als der Mond noch schien, sodas Missionar Neumann ihn mit seiner neuen Kautschukbüchse erlegen konnte, als er von dem Fleisch fraß, das vor den Stall hingelegt worden war. Der zweite kam ungefähr um 3 Uhr morgens, und da es inzwischen ganz dunkel geworden war, konnte Neumann nur aus Gerate wohl schießen. Er verwundete das Tier aber doch derart, daß es sich nicht mehr weit schleppen konnte,